

Predigt: Das neue Gebot der Liebe

von Michael Bendorf am 10.09.23

Leitvers: „Wie mein Vater mich geliebt hat, habe auch ich euch geliebt.“ Joh 15,9

Textlesung: Joh 13-17

Leben in Fülle

Unser Leben ist ein Geschenk, ein Geschenk Gottes – ein besonderes Geschenk. Als solches sollen wir es auch erleben: Dir, mir, uns ist ein Leben geschenkt! Ist das nicht wunderbar? Obwohl es mittlerweile über acht Milliarden Menschen gibt, wollte Gott ganz offensichtlich auf dich und mich nicht verzichten. Wir sind für ihn unverzichtbar. Dieser Gott hat uns total im Blick! So ist es auch kein Wunder, dass Jesus einmal gesagt hat: **(Folie 1):** „*Ich bin gekommen, damit sie Leben haben, und es in Überfluss haben*“ (Joh 10,10). Leben in Hülle und Fülle. So fasst Jesus sein Kommen im Johannesevangelium zusammen. Nun haben wir möglicherweise unterschiedliche Vorstellungen davon, wie ein Leben in Überfluss und unfassbarer Fülle aussieht. Und wenn das schon für uns hier gilt, wieviel mehr, wenn wir all die vielfältigen und völlig unterschiedlichen Kulturen dieser Erde im Blick haben. Die Erfahrung dieser Lebensfülle muss vor diesem Hintergrund eine grundlegend existenzielle Erfahrung sein. Was also genau meint Jesus, wenn er sagt: „*Ich bin gekommen, damit sie Leben haben, und es in Überfluss haben*“.

„*Ich bin gekommen ...*“ Diese Worte sind ja wie ein Lebensfazit. Ich könnte auch sagen: Das Fazit seiner Berufung. Da fasst Jesus zusammen, worum es ihm im Kern und von Herzen geht. Da geht es um das letzte und tiefste Verstehen seines Kommens, der Menschwerdung des ewigen Gottessohnes. Hier geht es um das Eigentliche, um das alles Entscheidende. Damit ist es von besonderer Bedeutung, dass wir uns den letzten Abend seines irdischen Lebens anschauen, den Abend vor seiner Kreuzigung. Verstehen wir? Wenn dies das tiefste Anliegen seines Lebens und Wirkens ist, dann muss dies zum Ende seines Lebens doch auch noch einmal zur Sprache kommen – eigentlich sogar zur Vollendung seines Anliegens! Habe ich meine Lebensmission erfüllt? Ist meinerseits alles bereit, wenn ich morgen am Kreuz hängen und sterben muss? Wartet nun dieses Leben in Überfluss auf sie?

Ich weiß nicht, wer von euch sich schon einmal im engsten Kreis von einem geliebten Menschen am Sterbebett verabschieden musste. Wenn Menschen spüren, dass es Zeit ist, sich voneinander zu verabschieden, dann bekommt dieser letzte Moment doch eine besondere Bedeutung. Was möchtest du in einem solchen Moment noch einmal sagen? Worauf kommt es dir an? Was möchtest du ausdrücken? Was möchtest du hören? Was soll das Letzte sein? Die letzten Worte? Die letzten Berührungen? Diese Momente können unser Leben, ja uns selbst, verändern und tief prägen.

Maßlose Liebe

Und jetzt stell dir einmal vor, du wärest damals dabei gewesen, als Jesus sich an diesem letzten Abend mit seinen Jüngern versammelte, um mit ihnen nicht nur das Passahmahl

Predigt: Das neue Gebot der Liebe

von Michael Bendorf am 10.09.23

zu feiern, sondern sich eben auch von diesen Menschen zu verabschieden. Es waren für ihn besondere Menschen. Menschen, mit denen er so viel geteilt hat, sein Leben. Menschen, denen er an jenem Abend etwas Besonderes zugesprochen hat (**Folie 2**): „*Wie mein Vater mich geliebt hat, habe auch ich euch geliebt.*“ (Joh 15,9) Das ist kein Smalltalk. Hier werden die letzten Wahrheiten ausgesprochen. Mit jedem Wort weiß Jesus genau, was er als Vermächtnis seinen Jüngern, seinen Geliebten, nun noch sagen möchte. Genau das ist es, was sie hören sollen: „*Wie mein Vater mich geliebt hat, habe auch ich euch geliebt.*“ Es sind dieselben, die noch vor gar nicht allzu langer Zeit von ihm mit den Worten gescholten worden: „*Wie lange noch soll ich euch ertragen?*“ (Mk 9,19), weil sie nichts verstanden haben und wieder einmal falsch gedacht und gehandelt haben. Aber diese göttliche Liebe ist langmütig, sie lässt sich nicht erbittern. Sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie erduldet alles. Sie vergeht niemals (vgl. 1. Kor 13).

Und das möchte ich auch für mich glauben, und doch auch für dich. Eben auch da, wo ich mich nur schwer ertragen kann und wieder mal falsch gedacht und gehandelt habe. Wir alle kennen doch auch diese Momente, in denen wir uns selbst irgendwie aushalten müssen, nicht nur die anderen, die uns das Leben vielleicht schwer machen mögen.

Aber da ist dieser Jesus, der uns einlädt, dass wir ganz nah wie seine damaligen Jünger an ihn heranrücken, damit wir ihn geistlich sehen können. Und er spricht uns zu: „*Wie mein Vater mich geliebt hat, habe auch ich euch geliebt.*“ Wie! Was ist denn das für ein Vergleich. Wir werden von Jesus im selben Maße geliebt, wie er vom Vater geliebt wird. Wer von uns käme denn von sich selbst aus auf den Gedanken, sich mit Jesus zu vergleichen, wenn es um die Liebe des Vaters geht. Jesus und der Vater – sie sind eins! Jesus tut nur das, was er den Vater tun sieht. Jesu Speise ist es, den Willen des Vaters zu tun. Der Vater hat den Sohn lieb und zeigt ihm alles, was er selbst tut. Vater und Sohn verherrlichen sich gegenseitig. Und wer den Sohn sieht, sieht den Vater. Beide sind eine untrennbare Einheit. Wer sind wir denn, dass wir in diesen Liebeshorizont rücken könnten?

Wer von uns wollte sich dazu stellen und sich mit dieser Liebe zu Jesus vergleichen? Wir sind ja schon froh, wenn es den einen oder anderen Menschen gibt, der uns aushält und liebt – und das nicht nur unter Vorbehalt und auf Zeit. In uns steckt doch von Beginn unseres Lebens an dieser tiefe Keim der Angst, dass wir weniger geliebt werden könnten. Jeder, der Geschwister hat, weiß, wovon ist rede. Ist es nicht immer der andere, der bevorzugt wurde oder wird? Wird nicht der andere mehr geliebt? Und mancher von uns macht es sich dann zu seinem Lebenswerk, seinen Eltern und doch auch gleich der ganzen Welt zu zeigen, dass er es wert ist, geliebt zu werden.

Aber Jesus ist da total anders! Er zeigt uns das Vaterherz Gottes: „*Wie mein Vater mich geliebt hat, habe auch ich euch geliebt.*“ Diese Liebe Gottes ist nicht wie ein

Predigt: Das neue Gebot der Liebe

von Michael Bendorf am 10.09.23

Technikmischpult, wo Gott seine Liebesregler je nach Situation oder Person hoch- oder runterschieben könnte. Mal wirst du mehr, und mal weniger geliebt. Nein, Gott kann von seinem Wesen her nicht seine Liebe regulieren. Er liebt maßlos! Keiner, nicht einer von uns, könnte den Anspruch erheben, dass Gott ihn mehr lieben könnte als die Person neben sich. Schau dich einmal um und du wirst staunen! Neben dir sitzt ein unendlich geliebter Mensch Gottes. Und das gilt ebenso für die Person, die nachher neben dir beim Abendmahl steht. Unendlich geliebt von diesem Gott, der durch und durch Liebe ist und sich nicht erbittern lässt; sondern voller Gnade und Barmherzigkeit ist. Diese Liebe des Gott-Vaters geht ungefiltert durch Jesus zu uns. Jesus spricht uns zu: Ich liebe dich im selben Maße, wie ich vom Vater geliebt werde! Und diese Liebe kommt dann wenige Stunden später am Kreuz zur Vollendung. Das Kreuz ist für Jesus die äußerste Bekundung seiner Liebe zu uns.

Jesus ist das Leben, das in uns Wohnung nimmt

Gehen wir noch einmal in diesen schicksalhaften Abend, an dem Jesus so bedacht seine Worte wählt, um seinen Jüngern und dann auch uns vor Augen zu malen, was es bedeutet, dass er gekommen ist, um uns das Leben in Überfluss zu geben: „*Ich bin gekommen, damit sie Leben haben.*“ Grammatikalisch könnten wir sagen, dass Jesus hier das handelnde Subjekt ist: Er ist gekommen – gekommen, um uns etwas zu geben: Leben (griechisch: Zoé). Und dieses Leben ist eben das Objekt, nahezu ein Gegenstand. Aber er selbst ist doch *das* Leben. Das genau macht er an diesem Abend glasklar deutlich, wenn er sagt: Ich bin ... das Leben.“ (Joh 14,6). Wenn Jesus also sagt: Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben, dann sagt er damit in letzter Erfüllung und Konsequenz: Ich bin gekommen, damit sie *mich* haben – mich in der ganzen Fülle der Gottheit!

Wer dieses Leben hat, Jesus selbst hat, der hat auch Anteil an seinem Vater und seiner Liebe. Ich bin in diesem Tagen nochmals die Abschiedsworte Jesu an diesem Abend im Johannesevangelium durchgegangen und habe sie auf mich wirken lassen. Wisst ihr, wie oft Jesus das Wort *Vater* in den Mund genommen hat? 51-mal. Damit es die Jünger und wir wirklich verstehen: Dieser Gott will uns Vater sein. Seine Liebe gilt uns. Und das zweite große Thema Jesu an diesem Abend ist das Kommen des Heiligen Geistes. Die ganze Kirchengeschichte ist bis heute in ihrer Lehre über den Heiligen Geist nicht an diesem Abend vorbeigekommen. Die größten Aussagen über den Heiligen Geist finden wir hier bei Johannes. Dieser Geist Gottes ist unser Tröster, unser Beistand, unser Helfer. Und mit ihm empfangen wir das Leben in Fülle, das Jesus uns verheißen hat (**Folie 3**):

„*Wer mich liebt und mein Wort bewahrt, der wird von meinem Vater geliebt werden und wir werden kommen und Wohnung bei ihm machen*“ (Joh 14,23).

Wenn Jesus gekommen ist, um uns das Leben in Überfluss zu geben, dann tut er dies, indem er uns selbst unter die Haut kriecht, um in uns zu wohnen. Aber weil er und der

Predigt: Das neue Gebot der Liebe

von Michael Bendorf am 10.09.23

Vater zwar zu unterscheiden, aber eben nicht zu trennen sind, nimmt in uns nicht nur der Sohn, sondern eben auch der Vater Wohnung. Der Geist des Sohnes ist auch der Geist des Vaters. Der Geist Gottes geht zuallererst und letztlich vom Vater aus. Oder wie Jesus es sagt (**Folie 4**): „*Ich werde den Vater bitten und er wird euch einen anderen Beistand geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit, den Geist der Wahrheit*“ (Joh 14,16). Mit ihm wohnt die Fülle Gottes in uns. Du wirst du einem Tempel des Heiligen Geistes.

Wenn uns Gott unter die Haut kriecht, dann mit seinem ganzen Wesen der Liebe. Wie kann man sich das vorstellen, dass wir zu diesem Tempel seiner Gegenwart werden? Ich möchte dazu ein Bild gebrauchen, das ich auch hier schon einmal vor einigen Jahren im Rahmen der Geistesgaben gebraucht habe. Mit Bildern und Gleichnissen ist das ja immer so eine Sache: Sie können tiefe Wahrheiten ganz schlicht ausdrücken, aber man darf sie nicht ausreizen oder überfordern. Wer einmal die Gleichnisse Jesu in den Evangelien gelesen und gedanklich durchgeknetet hat, der weiß, wovon ich spreche.

Das Bild vom Teebeutel

Ich habe uns einen durchsichtigen Krug mitgebracht, den ich nun mit Wasser fülle. Wir stellen uns vor, dass die Kanne für unseren Körper steht und das Wasser für unser Inneres: das, was uns als Persönlichkeit ausmacht. Und nun haben wir einen Teebeutel, der für den Geist Jesu stehen soll. Diesen Beutel lege ich in das Wasser. Was passiert? Ganz allmählich durchdringt der Tee das Wasser. Der Tee gibt seine belebenden Wirkstoffe ab. Das Wasser nimmt seine Färbung und seinen Geschmack an: Mehr und mehr durchdringt der Tee das Wasser - wir nennen es „ziehen lassen“. Beim Ziehenlassen wird das gelöst, was im Tee an medizinischen Wirkstoffen, Vitaminen, Mineral- oder Gerbstoffen enthalten ist. Ziehen lassen, nicht ziehen. Es geschieht etwas am Wasser. Das Belebende und Erfrischende wird gelöst. Aber bei all dem, was passiert, ist es doch immer noch Wasser, aber eben von ganz anderer Qualität. Es wird verwandelt ohne aufzuhören, Wasser zu sein. Wasser bleibt wesentlicher Bestandteil des Tees. Es nimmt nur Farbe, Geschmack und die Kräfte des Tees an.

So ungefähr dürfen wir uns das vorstellen, wenn der Heilige Geist in uns hineinkommt und wir zu einem Tempel seiner Gegenwart werden. Gott wohnt in uns ein. Paulus beschreibt es wie folgt (**Folie 5**): „*Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben worden ist*“ (Röm 5,5).

An diesem Abschiedsabend Jesu kommt etwas Gewaltiges zusammen: Das Lebenswerk Jesu, seine Lebensberufung, uns das Leben in Überfluss zu bringen, verbindet sich mit der Gabe des Heiligen Geistes, durch den Jesus sich uns selbst schenkt. Und mit ihm auch den Vater. Wenn wir uns für Jesus öffnen und seine Liebe bei uns durch seinen Geist landen kann, dann ist Jesu Kommen erfüllt. Dann haben wir ein Leben in Überfluss. Aus diesem „Teebeutel“ fließt die Fülle Gottes mit all dem, was seinem Wesen der Liebe

Predigt: Das neue Gebot der Liebe

von Michael Bendorf am 10.09.23

entspricht. Wir empfangen in jede Ritze unseres Seins die Liebe Jesu so wie er vom Vater geliebt wird.

Aber wenn wir die Worte Jesu an dem Abend auf uns wirken lassen, dann merken wir, dass Jesus da nicht stehen bleibt. Was machen wir denn mit der Liebe, die wir empfangen? Wir können uns an ihr unendlich erfreuen, aber wenn wir wirklich die Liebe Gottes empfangen, dann kann sie nicht bei uns bleiben und irgendwo in uns versickern. Die empfangende Liebe ist auch eine antwortende Liebe. Mit anderen Worten: Der Heilige Geist ist ein Liebesbefähiger: Er befähigt uns, Gott zu lieben. In all unserer Bedürftigkeit nach Liebe vergessen wir manchmal, dass Gott uns es als das höchste Gebot gegeben hat, ihn selbst zu lieben – mit allem, was uns ausmacht. Das war schon im Judentum das höchste Gebot und das ist es auch für die Nachfolger Jesu. Aber genau dazu befähigt er uns ja auch. Ihn zu lieben führt uns immer in die Fülle des Lebens, weil wir ihm, dem Leben selbst, darin begegnen.

Das neue Gebot

Und daran anknüpfend gibt Jesus seinen Jüngern an diesem Abend ein neues Gebot. Ein Gebot, dass er an diesem Abend inmitten seiner Abschiedsworte wieder und wieder aufgreift (**Folie 6**): „*Dies ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, wie ich euch geliebt habe*“ (Joh 15,12).

Verstehen wir? Der Wie-Vergleich geht weiter: Zuerst sagt Jesus: „*Wie mein Vater mich geliebt hat, habe auch ich euch geliebt.*“ Joh 15,9 Daran anknüpfend führt er gleich weiter aus: „*Dies ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, wie ich euch geliebt habe*“ (Joh 15,12). An diesem Gebot scheitern wir, wenn wir nicht den Liebesbefähiger haben. Zwischen beiden Sätzen steht ein Verbindungswort Jesu (**Folie 7**): „*Bleibt in meiner Liebe*“ (Joh 15,9). Ich will es mit meinem Bild ausdrücken: Nimm den Teebeutel nicht raus. Gib ihm Raum. Gib dem Heiligen Geist Raum. Sei sensibel für sein Wirken, vertraue ihm. Gib ihm deine Bedürfnisse, deine Bitterkeit, deine Ängste, deine Vorbehalte, damit sie alle von ihm durchdrungen und verwandelt werden. Wir werden immer mehr die Menschen werden, die wir sein sollen und wollen: geheilte Menschen und Persönlichkeiten, die die Schönheit Jesu und sein Wesen ausstrahlen; die mit Gott, sich selbst und den Menschen um sie herum versöhnt leben. In Würde, Respekt und Wertschätzung. Das ist wahres Menschsein. Und dann geschieht das Wunder, dass wir in dem anderen Christus entdecken. Aber es ist wie beim Tee: ziehen lassen! Diese Verwandlung, die der Geist Jesu in uns wirkt, braucht Zeit; sie geschieht Schritt für Schritt, allmählich. Gott hat unendlich viel Geduld mit uns. Bleibt in seiner Liebe!